

Whitefield Predigten

Der Samen der Frau und der Samen der Schlange

1. Mose 3,15: „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen: Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“

Wenn ich euch diese Worte vorlese, möchte ich euch in der Sprache der heiligen Engel an die Hirten, die nachts ihre Herden bewachten, anreden: „*Siehe, ich verkündige euch große Freude.*“ Lk 2,10 Denn das ist das erste Versprechen von einem Erlöser, das dem abtrünnigen Geschlecht Adams gegeben wurde. Im Allgemeinen suchen wir Christus nur im Neuen Testament; aber in gewisser Hinsicht ist das Christentum fast so alt wie die Schöpfung. Es ist wunderbar zu beobachten, wie Gott der Menschheit seinen Sohn schrittweise offenbart hat. Er begann mit der Verheißung in diesem Text und auf diese lebten die Auserwählten bis zur Zeit Abrahams. Ihm gab Gott weitere Enthüllungen seines ewigen Ratschlusses bezüglich der Erlösung des Menschen. Danach *redete Gott zu verschiedenen Zeiten und auf vielerlei Weise durch die Propheten zu den Vätern, Heb 1,1* bis schließlich der Herr Jesus selbst *im Fleisch offenbart worden ist 1Tim 3,16 und kam und unter uns wohnte. Joh 1,14*

Diese erste Verheißung muss für unsere Ureltern sicherlich nur dunkel erschienen sein im Vergleich zu dem großen Licht, dessen wir uns erfreuen: Und doch, so dunkel sie auch war, wir können uns sicher sein, dass sie ihre Hoffnungen auf ewige Erlösung darauf aufbauten, und durch diesen Glauben auch gerettet wurden.

Wie es dazu kam, dass sie dieser Verheißung bedurften und ihr Ausmaß und ihre Bedeutung, das möchte ich, so Gott will, zum Thema unserer heutigen Betrachtung machen.

Der Sündenfall des Menschen ist in zu leserlicher Schrift geschrieben, um nicht verstanden zu werden: Diejenigen, die ihn leugnen, beweisen ihn durch ihr Leugnen. Selbst die grössten Heiden bekannten und beklagten ihn: Sie konnten die Ströme der Verderbnis sehen, die sich durch die gesamte Menschheit zogen, konnten sie aber nicht bis zur Quelle zurückverfolgen. Bevor Gott eine Offenbarung seines Sohnes gab, war der Mensch für sich selbst ein Rätsel. Und Mose enthüllt in diesem einen Kapitel (dem der Vers entnommen ist) mehr, als die gesamte Menschheit aus sich selbst heraus jemals hätte herausfinden können, auch wenn sie bis in alle Ewigkeit danach geforscht hätte.

Im vorangegangenen Kapitel hatte er uns einen vollständigen Bericht darüber gegeben, wie Gott die Welt durch sein Wort schuf; und ganz besonders, wie er den Menschen aus dem Staub der Erde formte und ihm den Atem des Lebens einhauchte, so dass er eine lebendige Seele wurde. Es wurde ein Rat der Dreieinigkeit einberufen, der sich mit der Gestaltung dieses schönen Geschöpfes befasste. Das Ergebnis dieses Rats war: „*Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich. So schuf Gott den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn.*“ 1Mo 1,26-27 Moses wiederholt diese Worte mit Nachdruck, damit wir unser göttliches Original besonders zur

Kenntnis nehmen. Noch nie wurde so viel in so wenigen Worten ausgedrückt: Niemand außer einem inspirierten Mann hätte es so machen können. Aber es ist bemerkenswert, dass Moses, obwohl er erwähnt, dass wir nach dem Bilde Gottes geschaffen wurden, es nur zweimal erwähnt, und dies auf so flüchtige Weise, als ob er sagen will: „Der Mensch wurde in Ehren geschaffen, *Gott hat die Menschen gerade geschaffen, Pred 7,29 im Bild Gottes, als Mann und Frau schuf er sie.* Aber der Mensch fiel so bald und wurde wie das *Vieh, das umkommt, Ps 49,13* ja, wie der Teufel selbst, so dass es kaum noch der Rede wert ist.“

Wie bald der Mensch fiel, nachdem er erschaffen wurde, wird uns nicht gesagt; und hier einen Zeitpunkt festzulegen würde deshalb bedeuten *im Denken über das hinauszugehen, was geschrieben steht. 1Kor 4,6* Und ich denke, diejenigen, die annehmen, dass der Mensch am selben Tag fiel, an dem er erschaffen wurde, haben keine ausreichende Begründung für ihre Meinung. Die vielen Dinge, die im ersten Kapitel zusammengefasst werden, wie etwa die Gestaltung von Adams Frau, wie er den Tieren Namen gab und wie er in den Garten gebracht wurde, den Gott gepflanzt hatte, erfordern meiner Meinung nach einen längeren Zeitraum als einen Tag. Darin sind sich jedoch alle einig: „Der Mensch stand nicht lange.“ Wie lange oder wie kurz, das möchte ich nicht beurteilen. Wir wollen uns eher damit beschäftigen, zu untersuchen wie es dazu kam, dass er von seiner Standhaftigkeit abfiel, und welchen Verlauf die Versuchung nahm, welche die Oberhand über ihn gewann. Der Bericht, den wir in diesem Kapitel darüber erhalten, ist sehr ausführlich und es wird uns mit Gottes Hilfe von großem Nutzen sein, einige Bemerkungen dazu zu machen.

„Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, hat Gott wirklich gesagt: Ihr sollt nicht von jedem Baum des Gartens essen?“

Obwohl das eine echte Schlange war, war der, der sprach, kein anderer als der Teufel; vielleicht wird er deshalb *die alte Schlange Offb 12,9* genannt, weil er von der Schlange Besitz ergriffen hatte, als er kam, um unsere ersten Eltern zu betören. Der Teufel beneidete das Glück des Menschen, der, wie manche meinen, geschaffen wurde, um den Platz der gefallenen Engel einzunehmen. *Gott hat die Menschen gerade geschaffen Pred 7,29* und mit voller Kraft, um aus eigenem Willen zu bestehen: Deshalb war es gerecht von ihm, zuzulassen, dass der Mensch versucht wurde. Wenn er fallen würde, könnte er niemandem außer sich selbst die Schuld dafür geben. Aber wie kann Satan seinen Fall herbeiführen? Er kann es nicht durch seine Kraft tun, deshalb versucht er es mit List: Er nimmt Besitz von einer Schlange, die listiger war als alle Tiere des Feldes, die Gott der Herr erschaffen hatte; ganz so wie Menschen, die voller List sind, aber keine Frömmigkeit haben, nur Werkzeuge sind, mit denen der Teufel arbeiten kann, ganz wie es ihm gefällt.

„Und sie sprach zu der Frau.“ Hier ist ein Beispiel seiner Raffiniertheit. Er spricht die Frau an, das *schwächere Gefäß, 1Petr 3,7* als sie allein ohne ihren Mann war und daher leichter zu überlisten; „Ja, hat Gott wirklich gesagt, ihr sollt nicht von jedem Baum des Gartens essen?“ Diese Worte werden sicherlich als Reaktion auf etwas gesprochen, das der Teufel entweder gesehen oder gehört hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach befand sich die Frau gerade in der Nähe des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse; denn in Kürze werden wir sehen, dass sie eine Frucht davon pflückt. Vielleicht betrachtete sie den Baum und wunderte sich darüber, was an diesem Baum so besonders

war im Vergleich zu den anderen, dass es ihr und ihrem Mann verboten war, davon zu nehmen. Satan sieht es und will sie in ein Gespräch mit ihm verwickeln (denn wenn der Teufel uns überreden kann, uns ihm nicht zu widersetzen, sondern mit ihm zu reden, hat er einen großen Punkt gemacht) und sagt: „Ja, hat Gott wirklich gesagt, ihr sollt nicht von jedem Baum des Gartens essen?“ Das Erste, was er macht, ist, sie dazu zu bringen, negativ von Gott zu denken; das ist seine übliche Art, mit Gottes Kindern umzugehen: „Ja, hat Gott wirklich gesagt, dass ihr nicht von jedem Baum des Gartens essen sollt? Was! Hat Gott einen Garten angelegt und euch mitten hineingestellt, nur um euch zu ärgern und zu verwirren? Hat er einen Garten angelegt und euch dann trotzdem verboten, überhaupt von irgendwelchen seiner Früchte zu nehmen?“ Er konnte keine verführerischere Frage stellen, um sein Ziel zu erreichen: Denn Eva war hier offensichtlich verpflichtet, zu antworten, um Gottes Güte zu verteidigen.

Verse 2 und 3. „Da sprach die Frau zur Schlange „Wir dürfen von der Frucht der Bäume im Garten essen; aber von der Frucht des Baumes, der in der Mitte des Gartens ist, hat Gott gesagt: Esst nicht davon und rührt sie auch nicht an, damit ihr nicht sterbt!“

Der erste Teil der Antwort war gut: „Wir dürfen von der Frucht der Bäume des Gartens essen, Gott hat uns nicht verboten, von jedem Baum des Gartens zu essen.“ Nein; wir dürfen von der Frucht der Bäume im Garten essen (und, wie es scheint, sogar vom Baum des Lebens, der für den Menschen im Zustand der Unschuld ein Sakrament war), aber es gibt nur einen Baum in der Mitte des Gartens, von dem Gott gesagt hat: „Esst nicht davon und rührt sie auch nicht an, damit ihr nicht sterbt.“ Hier beginnt sie etwas zu verdrehen, und die Sünde beginnt, in ihrem Herzen Raum zu gewinnen. Sie hat bereits etwas vom Gift der Schlange abbekommen, indem sie mit ihr geredet hat, was sie überhaupt nicht hätte tun sollen. Denn sie hätte leicht merken können, dass es kein gutes Wesen sein kann, das ihr eine solche Frage stellt und so unehrenhafte Gedanken über Gott suggeriert. Deshalb hätte sie vor ihr weglaufen sollen, anstatt stehen zu bleiben und mit ihr zu plaudern. Sofort setzen die negativen Auswirkungen ein, sie beginnt, die göttliche Androhung aufzuweichen. Gott hatte gesagt: „An dem Tag, da du davon isst, musst du ganz sicher sterben“ oder „du musst des Todes sterben.“ Aber Eva sagt: „Esst nicht davon und rührt sie auch nicht an, damit ihr nicht sterbt.“ Wir können sicher sein, dass wir in Versuchungen geraten sind und in Gefahr, durch sie zu stürzen, sobald wir anfangen zu denken, dass Gott es nicht so meint, wie sein Wort es sagt, bezüglich der Ausführung seiner Androhungen, die er gegen die Sünde ausgesprochen hat. Satan wusste das und sagte deswegen ganz raffiniert zu der Frau (Vers 4): „Ihr werdet sicherlich nicht sterben,“ in einschmeichelnder Weise: „Ihr werdet sicherlich nicht sterben. Sicherlich; Gott wird nicht so grausam sein, euch zu verdammen, nur weil ihr einen Apfel esst, das kann nicht sein.“ Ach! Wie viele fängt Satan nach seinem Willen ein, indem er ihnen schmeichelt, dass sie sicherlich nicht sterben werden; dass die Höllenqualen nicht ewig sein werden; dass Gott nur barmherzig ist; dass er deshalb nicht ein paar Jahre Sünde mit einer Ewigkeit Elend bestrafen wird? Aber Eva musste feststellen, dass Gott es so meint wie sein Wort es sagt; und das gilt auch für alle, die in der Sünde weitermachen, in der falschen Hoffnung, dass sie sicherlich nicht sterben werden.

Wir können die gesprochenen Worte auch affirmativ verstehen, und das stimmt mit dem Folgenden überein. „Ihr werdet sicherlich nicht sterben; es ist alles eine Täuschung, nur ein

Schreckgespenst, um euch in einer sklavischen Unterwürfigkeit zu halten.“ Weil (Vers 5): „Gott weiß: An dem Tag, da ihr davon esst, werden euch die Augen geöffnet, und ihr werdet sein wie Gott und werdet erkennen, was gut und böse ist!“

Welches Kind Gottes kann erwarten, Verleumdungen zu entkommen, wenn Gott selbst so verleumdet wurde, sogar im Paradies? Sicherlich muss Evas Verstand in gewissem Maße blind gewesen sein, sonst hätte sie es nicht zugelassen, dass der Versucher solche verkehrten Dinge sagte. In welchen abscheulichen Farben wird Gott hier dargestellt! „Gott weiß: An dem Tag, da ihr davon esst, werdet ihr sein wie Gott“ (gleich mit Gott). Also lag die große Versuchung darin, dass sie künftig keiner Kontrolle mehr unterliegen und Gott, der sie geschaffen hatte, gleich, wenn nicht sogar überlegen sein sollten, wenn sie Gut und Böse erkennen würden. Eva hatte keine Ahnung, was Satan damit meinte; aber sicher verstand sie, dass es um ein grosses Privileg ging, dass sie genießen sollten. Und so weist Satan nun auf einen Weg hin, der den Sündern plausibel erscheint, sagt ihnen aber nicht, dass am Ende dieses Weges der Tod wartet.

Um diese Versuchung zu verstärken, pflückte Satan oder die Schlange mit grosser Wahrscheinlichkeit einen Apfel vom Baum und aß ihn vor Eva; dadurch könnte Eva dazu verleitet worden sein, zu denken, dass die Scharfsinnigkeit und Redegewandtheit, welche die Schlange vor den anderen Tieren auszeichneten, zu einem großen Teil darauf zurückzuführen sein mussten, dass sie diese Frucht gegessen hatte. Und wenn sie davon so profitierte, könnte auch Eva einen ähnlichen Nutzen davon erwarten. Ich denke, das ist alles klar; denn sonst wüsste ich nicht, wie man korrekt sagen könnte: „Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre.“ Wie konnte sie wissen, dass es gut zum Essen war, wenn sie nicht gesehen hatte, wie die Schlange davon aß?

Satan fängt jetzt an, Boden zu gewinnen. *Die Begierde hatte in Evas Herzen empfangen; bald würde sie die Sünde gebären. Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.* Jak 1,15 Vers 6: „Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre, und dass er eine Lust für die Augen und ein begehrenswerter Baum wäre, weil er weise macht; und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab davon auch ihrem Mann, der bei ihr war, und er aß.“

Unsere Sinne sind Landehäfen für unsere geistigen Feinde. Wie notwendig ist der Entschluss des heiligen Hiob: „*Ich habe mit meinen Augen einen Bund geschlossen!*“ *Hi 31,1* Als Eva begann, mit ihren Augen die verbotene Frucht anzublicken, begann sie sogleich, mit ihrem Herzen danach zu verlangen. Als sie sah, dass davon gut zu essen wäre und er eine Lust für die Augen war (hier sehen wir *die Lust des Fleisches und die Lust der Augen*), *1Joh 2,16* aber vor allem ein begehrenswerter Baum, der weise machen würde, weiser als Gott ihr hatte zugestehen wollen, nein, so weise wie Gott selbst; „und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab davon auch ihrem Mann, der bei ihr war, und er aß.“ Sofort, sobald sie selbst gesündigt hatte, wurde sie zur Versucherin für ihren Mann. Es ist schrecklich, wenn diejenigen, die einander bei dem großen Werk ihrer Erlösung gegenseitig helfen sollten, nur jeweils die Verdammnis des anderen fördern; aber so ist es. Wenn wir selbst gut sind, werden wir andere zum Guten anregen; wenn wir Böses tun, werden wir andere dazu verleiten, ebenfalls Böses zu tun. Es besteht eine enge Verbindung zwischen Tun und Lehren. Wie notwendig ist es dann für uns alle, darauf zu achten, dass wir in keiner Weise selbst sündigen, damit wir nicht zu Werkzeugen des Teufels werden und vielleicht

unsere nächsten und liebsten Verwandten in die Falle locken? „Sie gab davon auch ihrem Mann, der bei ihr war, und er aß.“

Ach! Was für eine Erschwerung des Vergehens lag in dieser einen einzigen Tat der Sünde! Hier haben wir einen völligen Unglauben an Gottes Androhung; die äußerste Undankbarkeit gegenüber ihrem Schöpfer, der diesen Garten erst vor kurzem angelegt und sie darin untergebracht hatte mit einem so herrlichen und umfassenden Freibrief. Dazu die völlige Vernachlässigung ihrer Nachkommen, von denen sie wussten, dass sie mit ihnen stehen oder fallen würden. Hier haben wir den äußersten Stolz des Herzens: Sie wollten Gott gleich sein. Hier haben wir die äußerste Verachtung gegenüber seinen Warnungen und seinem Gesetz: Anstatt ihm wird dem Teufel die Ehre gegeben und gehorcht und das alles nur, um ihren sinnlichen Appetit zu befriedigen. Noch nie wurde von irgendjemandem hier unten ein so schweres Verbrechen begangen: Nichts außer der Abtrünnigkeit und Rebellion des Teufels konnte dem gleichkommen.

Und was sind die Folgen ihres Ungehorsams? Wurden ihre Augen geöffnet? Ja, ihre Augen wurden geöffnet; aber leider! Nur, um ihre eigene Nacktheit zu sehen. Denn uns wird gesagt (Vers 7): „Da wurden ihnen beiden die Augen geöffnet, und sie erkannten, dass sie nackt waren.“ Unbedeckt von Gott, unbedeckt von allem, was heilig und gut war, und bettelarm ohne das göttliche Bild, das sie zuvor genossen hatten. Jetzt können sie zu Recht *Ikabod* genannt werden; denn *die Herrlichkeit des Herrn war von ihnen gewichen. 1Sam 4,21* O wie tief fielen diese *Söhne des Morgens Jes 14,12* damals! Heraus aus Gott, in sich selbst hinein; von *Teilhabern an der göttlichen Natur 2Petr 1,4* hinein in die Natur des Teufels und der Tiere. Nun, deshalb konnten sie erkennen, dass sie nackt waren, nicht nur am Körper, sondern auch an der Seele.

Und wie verhalten sie sich jetzt, wo sie nackt sind? Flüchten sie zu Gott für Vergebung? Bitten sie Gott um Kleider, um ihre Nacktheit zu bedecken? Nein, sie waren jetzt tot für Gott und wurden irdisch, sinnlich, teuflisch. Deshalb „banden sie sich Feigenblätter um und machten sich Schurze“ anstatt Gott um Gnade zu bitten. Das ist eine lebendige Darstellung aller natürlichen Menschen: Wir sehen, dass wir nackt sind: Wir bekennen es in gewissem Maße; aber anstatt um Hilfe zu Gott aufzublicken, flicken wir uns *unsere eigene Gerechtigkeit Phil 3,9* zusammen (wie unsere ersten Eltern sich Feigenblätter umbanden) in der Hoffnung, damit unsere Nacktheit zu bedecken. Aber unsere Gerechtigkeit wird der Strenge von Gottes Gericht nicht standhalten: Sie wird uns nicht mehr nutzen als die Feigenblätter Adam und Eva, das heißt überhaupt nicht.

Denn (Vers 8) „sie hörten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten wandelte, als der Tag kühl war; und der Mensch und seine Frau (trotz ihrer Feigenblätter) versteckten sich vor dem Angesicht Gottes des Herrn hinter den Bäumen des Gartens.“

Sie hörten die Stimme Gottes des Herrn oder das Wort Gottes des Herrn, nämlich den Herrn Jesus Christus, der das Wort ist, welches „*bei Gott war, und das Wort war Gott.*“ *Joh 1,1* Sie hörten ihn in der Kühle des Tages zwischen den Bäumen des Gartens wandeln. Vielleicht eine Zeit, in der Adam und Eva normalerweise auf besondere Art hingingen und ein Abendopfer des Lobes und der Danksagung darbrachten. Die Kühle des Tages. Vielleicht wurde die Sünde früh am Morgen oder mittags begangen; aber Gott wollte nicht sofort über sie kommen, er blieb bis zur Kühle des Tages. Und wenn wir andere wirksam zurechtweisen wollen, sollten wir es nicht tun, wenn sie von

Leidenschaft erhitzt sind, sondern bis zum Abkühlen des Tages warten.

Aber was für eine Veränderung hat stattgefunden! Anstatt sich über die Stimme ihres Geliebten zu freuen, anstatt ihm wie zuvor mit offenen Armen und großem Herzen zu begegnen, verstecken sie sich jetzt hinter den Bäumen des Gartens. Ach, was war das für ein dummer Versuch? Sicherlich müssen sie nackt sein, wie könnten sie sonst auf die Idee kommen, sich vor Gott zu verstecken? *Wohin sollten sie fliehen vor seinem Angesicht?* Ps 139,7 Aber durch ihren Fall hatten sie eine Feindschaft gegen Gott entwickelt; nun hassten sie Gott, ihren Schöpfer, und fürchteten sich davor, mit ihm zu sprechen. Und ist das nicht von Natur aus bei uns der Fall? Gewiss ist es so. Wir bemühen uns, unsere Nacktheit mit den Feigenblättern unserer eigenen Gerechtigkeit zu bedecken: Wir verstecken uns vor Gott, solange wir können und werden nicht kommen und würden nie kommen, wenn der Vater uns nicht durch seine Gnade Einhalt gebieten, ziehen und sanft nötigen würde, so wie er hier dem Adam Einhalt gebot.

Vers 9: „Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?“

„Gott der Herr rief Adam.“ (denn auf der anderen Seite hätte Adam niemals Gott, den Herrn gerufen) und sprach zu ihm: „Adam, wo bist du? Wie kommt es, dass du nicht zu deiner Andacht kommst wie sonst immer?“ Christen, denkt daran, dass der Herr Buch darüber führt, wenn ihr nicht zur Anbetung kommt. Wann immer ihr also versucht seid, mit Abwesenheit zu glänzen, soll jeder von euch sich vorstellen, er hätte den Herrn nach ihm rufen und sagen gehört: „O Mann, o Frau, wo bist du?“ Es kann auch in einem anderen und besseren Sinne verstanden werden; „Adam, wo bist du?“ In welchem Zustand befindet sich deine arme Seele? Das ist die erste Sache, nach welcher der Herr einen Sünder fragt und wovon er ihn überzeugt, wenn er ihm durch seine Gnade Einhalt gebietet und ihn wirksam ruft; er nennt ihn auch beim Namen; denn wenn Gott nicht ganz im Besonderen zu uns spricht und wir erkennen, wo wir stehen, *wie arm, wie elend, wie blind, wie nackt*, Offb 3,17 werden wir die Erlösung niemals wertschätzen, die durch den Tod und den Gehorsam des lieben Herrn Jesus für uns erwirkt wurde. „Adam, wo bist du?“

Vers 10: „Und er sprach: Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich.“ Schaut, zu welchen Feiglingen uns die Sünde macht. Wenn wir keine Sünde kennen würden, würden wir keine Angst kennen. „Weil ich nackt bin; darum habe ich mich versteckt.“ Vers 11: „Da sprach er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du etwa von dem Baum gegessen, von dem ich (dein Schöpfer und Gesetzgeber) dir geboten habe, du solltest nicht davon essen?“

Gott wusste sehr gut, dass Adam nackt war und dass er von der verbotenen Frucht gegessen hatte, aber Gott wollte es aus Adams eigenem Mund hören. So kennt Gott alle unsere Bedürfnisse, bevor wir darum bitten, besteht aber dennoch darauf, dass wir um seine Gnade bitten und unsere Sünden bekennen. Denn durch solche Handlungen bekennen wir unsere Abhängigkeit von Gott, beschämen uns selbst und geben dadurch seinem großen Namen Ehre.

Vers 12: „Da antwortete der Mensch: Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, die gab mir von dem Baum, und ich aß!“

Nie wurde die Natur lebensnaher dargestellt. Schaut, welchen Stolz Adam durch den Sündenfall

entwickelte! Wie unwillig er ist, die Schuld bei sich selbst zu suchen oder sich zu schämen. Diese Antwort ist voller Unverschämtheit gegenüber Gott, Feindschaft gegen seine Frau und Unaufrichtigkeit gegenüber sich selbst. Denn damit schiebt er die Schuld stillschweigend auf Gott. „Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast.“ Als wollte er sagen: Wenn du mir diese Frau nicht gegeben hättest, hätte ich die verbotene Frucht nicht gegessen. Genauso schieben Menschen, wenn sie sündigen, die Schuld auf ihre Leidenschaften; dann schieben sie alles auf Gott und beschuldigen ihn, dass er ihnen diese Leidenschaften gegeben hat. Ihre Sprache lautet: „Die Gelüste, die du uns gegeben hast, sie haben uns getäuscht; und deshalb haben wir gegen dich gesündigt.“ Aber so wie Gott ungeachtet dessen Adam dafür bestrafte, dass er auf die Stimme seiner Frau gehört hatte, so wird er diejenigen bestrafen, die auf das Kommando ihrer verdorbenen Neigungen hören. Denn Gott zwingt keinen Menschen zur Sünde. Adam hätte der Anstiftung seiner Frau widerstehen können, wenn er gewollt hätte. Und so, wenn wir zu Gott aufschauen, werden wir in Zeiten der Not die Gnade der Hilfe finden. Der Teufel und unser eigenes Herz versuchen uns, aber sie können uns nicht dazu zwingen, ohne die Mitwirkung unseres eigenen Willens zuzustimmen. So dass unsere Verdammnis unsere eigene ist, wie es am großen Tag offenbar werden wird, ungeachtet der gegenwärtigen unverschämten Antworten aller Menschen gegenüber Gott. Genauso wie Adam unverschämt zu Gott redet, redet er feindselig gegen seine Frau; „die Frau“ oder „diese Frau“, sie gab mir. Er schiebt ihr die ganze Schuld zu und spricht mit großer Verachtung von ihr. Er sagt nicht: „meine Frau, meine liebe Frau“; sondern „die Frau“. Die Sünde entzweit die am innigsten vereinten Herzen: Sie ist der Fluch der heiligen Gemeinschaft. Wenn diejenigen, die hier auf Erden Gefährten der Sünde waren, ohne Buße sterben, werden sie sich hernach gegenseitig hassen und verurteilen. Alle verdammten Seelen sind Ankläger ihrer Brüder. So ist es in gewissem Maße auch auf dieser Seite des Grabes. „Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, die gab mir von dem Baum, und ich aß.“ Was haben wir hier für eine unaufrichtige Rede! Er benutzt nicht weniger als fünfzehn Worte, um sich zu entschuldigen, und nur zwei oder drei, um seine Schuld zu bekennen, wenn man das überhaupt als Geständnis bezeichnen darf. „Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, die gab mir von dem Baum.“ Das sind fünfzehn Wörter; „Und ich aß.“ Mit welcher Zurückhaltung kommen diese letzten Worte heraus? Wie schnell werden sie ausgesprochen? „Und ich aß.“ Aber so ist es mit einem nicht demütigen, nicht erneuerten Herzen; es wird die Schuld dem liebsten Freund auf der Welt in die Schuhe schieben, nein, Gott selbst, eher als sich selbst zu schämen. Dieser Stolz beherrscht uns alle wegen des Sündenfalls; und bis *unsere Herzen durch den Geist unseres Herrn Jesus Christus zerbrochen und zerschlagen sind*, Ps 51,17 werden wir Gott immer törichte Vorwürfe machen. „*Gegen dich allein habe ich gesündigt und getan, was böse ist in deinen Augen, damit du recht behältst, wenn du redest, und rein dastehst, wenn du richtest.*“ Ps 51,6 Das ist die Sprache von keinen außer denen, die wie David bereit sind, ihre Fehler zu bekennen, und ihre Sünden wirklich bereuen. Das war bei Adam nicht der Fall; sein Herz war nicht zerbrochen; und deshalb gibt er die Schuld für seinen Fall seiner Frau und Gott und nicht sich selbst; „Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, die gab mir von dem Baum, und ich aß.“

Vers 13: „Und der HERR, Gott, sprach zur Frau: Was hast du da getan!“ Welch wunderbare Besorgnis bringt Gott in diesem Tadel zum Ausdruck! „Was für eine Flut von Elend hast du über dich selbst, deinen Mann und deine Nachkommen gebracht? Was hast du da getan? Deinem Gott

nicht gehorcht, dem Teufel gehorcht, deinen Mann ruiniert, für den ich dich gemacht habe, *als seine Hilfe, die zu ihm passt! 1Mo 2,18* Was hast du da getan?“ Gott erweckt in ihr ein Bewusstsein für ihr Verbrechen und ihre Gefahr, und donnerte daher sozusagen in ihre Ohren: Denn das Gesetz muss zu selbstgerechten Sündern gepredigt werden. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht *den Schaden der Sünder nur oberflächlich heilen, indem wir sprechen „Friede, Friede!“*, wo es doch keinen Frieden gibt. *Jer 9,14* Sorgenfreie Sünder müssen die Donnergeräusche des Berges Sinai hören, bevor wir sie auf den Berg Zion bringen. Es ist zu befürchten, dass diejenigen, die niemals das Gesetz predigen, unfähig sind, die frohe Botschaft des Evangeliums zu verkündigen. Jeder Geistliche sollte sowohl ein Boanerges sein, ein Sohn des Donners, als auch ein Barnabas, ein Sohn des Trostes. Es gab ein Erdbeben und einen Wirbelsturm, bevor die leise Stimme zu Elia kam; wir müssen den Menschen zuerst zeigen, dass sie verurteilt sind, und ihnen dann zeigen, wie sie gerettet werden müssen. Aber wie und wann man das Gesetz predigt und wann man die Verheißungen des Evangeliums anbringt: *Durch Weisheit kommt man zum Gelingen. Pred 10,10* Und der HERR, Gott, sprach zur Frau: „Was hast du da getan!“

„Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt; da habe ich gegessen!“ Sie benutzt nicht so viele Worte, um sich zu entschuldigen wie ihr Mann; aber ihr Herz ist genauso wenig demütig wie seines. Was hast du da getan? sprach Gott. Gott beschuldigt sie hier der Tat. Sie wagt es nicht, die Tatsache zu leugnen oder zu sagen, ich habe es nicht getan; aber sie weist alle Schuld von sich und schiebt sie auf die Schlange; „Die Schlange hat mich verführt, da habe ich gegessen.“ Sie sagt nicht: „Herr, es ist meine Schuld, dass ich mit der Schlange gesprochen habe; Herr, ich habe falsch gehandelt, nicht zu meinem Mann zu eilen, als sie die erste Frage an mich richtete; Herr, ich bekenne mich schuldig, nur ich allein bin schuld daran. O lass meinen armen Mann nicht für meine Bosheit leiden!“ Das wäre die Sprache ihres Herzens gewesen, wenn sie jetzt eine echte Büßerin gewesen wäre. Aber beide waren jetzt gleich stolz; deshalb nimmt keiner die Schuld auf sich selbst. „Die Schlange hat mich verführt; da habe ich gegessen. Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, die gab mir von dem Baum, und ich aß.“

Ich habe diesen Teil ihres Verhaltens so genau hervorgehoben, weil es anschaulich dazu dient, die geschenkte Gnade zu verherrlichen, und uns deutlich zeigt, dass die Erlösung nur vom Herrn kommt. Werfen wir einen kurzen Blick auf die miserablen Umstände, in denen sich unsere Ureltern jetzt befanden: Sie waren rechtlich und geistig tot, *Kinder des Zorns Eph 2,3* und Erben der Hölle. Sie hatten die Frucht gegessen, von der Gott ihnen geboten hatte, dass sie sie nicht essen sollten; und als sie vor Gott angeklagt wurden, konnten sie, obwohl ihr Verbrechen so schwer war, nicht dazu gebracht werden, es zu gestehen. Welcher Grund kann vorgebracht werden, warum das Todesurteil nicht über die Angeklagten ausgesprochen werden sollte? Alle müssen zugeben, dass sie es verdient hatten zu sterben. Wie kann Gott ihnen im Einklang mit seiner Gerechtigkeit jemals vergeben? Er hatte gedroht, dass sie an dem Tag, an dem sie von der verbotenen Frucht essen würden, „sicherlich sterben“ würden; und wenn er diese Drohung nicht ausführte, könnte der Teufel tatsächlich den Allmächtigen verleumden. Und doch ruft die Gnade: Verschone diese Sünder, verschone das Werk deiner eigenen Hände. Siehe, dann ersinnt die Weisheit einen Plan, wie Gott gerecht und dennoch barmherzig sein kann; seiner Drohung treu bleiben, das Vergehen bestrafen und gleichzeitig die Täter verschonen kann. Eine erstaunliche Szene der göttlichen Liebe zeigt sich hier unserem Blick, die seit aller Ewigkeit im Herzen Gottes verborgen gewesen war!

Obwohl Adam und Eva überhaupt nicht demütig waren und nicht mit einer einzigen Bitte um Verzeihung gebeten hatten, fällt Gott unverzüglich das Urteil über die Schlange und offenbart ihnen einen Retter.

Vers 14: „Da sprach Gott der Herr zur Schlange: Weil du dies getan hast, so sollst du verflucht sein mehr als alles Vieh und mehr als alle Tiere des Feldes! Auf deinem Bauch sollst du kriechen und Staub sollst du fressen dein Leben lang!“ d.h. er sollte unterworfen sein und seine Macht sollte immer begrenzt und eingeschränkt sein. „*Seine Feinde sollen den Staub lecken.*“ Ps 72,9 sagt der Psalmist. Vers 15: „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen: Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“

Bevor ich mit der Erklärung dieses Verses fortfahre, muss ich auf einen großen Fehler aufmerksam machen, den der Autor der Schrift *The whole duty of man* begangen hat, indem er diesen Vers einen Bund zwischen Gott und Adam enthalten ließ, als würde Gott jetzt noch mit Adam persönlich einen Bund schliessen wie vor dem Sündenfall. Denn als er in seinem Vorwort über den zweiten Bund spricht, sagt er zum Thema „für die Seele sorgen“: „Dieser zweite Bund wurde mit Adam und uns in ihm kurz nach dem Sündenfall geschlossen und ist knapp in diesen Worten enthalten, 1Mo 3,15 wo Gott erklärt: „Der Same der Frau wird der Schlange den Kopf zertreten;“ und dieser Bund bestand, wie der erste, aus einigen Barmherzigkeiten, die Gott gewähren sollte, und einigen Pflichten, die wir erfüllen mussten.“ Das ist äußerst falsche Theologie: Denn diese Worte werden nicht zu Adam gesprochen; sie werden nur an die Schlange gerichtet. Adam und Eva standen als Verbrecher daneben und Gott konnte nicht einen Bund mit ihnen schliessen, weil sie seinen Bund gebrochen hatten. Und das Ganze ist so weit davon entfernt, ein Bund zu sein, in dem „Gott einige Barmherzigkeiten gewähren sollte und von uns einige Pflichten erfüllt werden sollten,“ dass hier kein einziges Wort danach aussieht; es ist nur eine Erklärung einer geschenkten Gabe der Erlösung durch Jesus Christus, unseren Herrn. Gott der Vater und Gott der Sohn hatten einen Bund über die Erlösung der Auserwählten von Ewigkeit an geschlossen, in dem Gott der Vater verspricht, wenn der Sohn *sein Leben zum Schuldopfer einsetzen wird, wird er Nachkommen (Samen) sehen.* Jes 53,10 Nun das ist eine klare Offenbarung dieses geheimen Bundes und deshalb spricht Gott in den entschiedensten Worten: „Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“ Der erste Adam, mit dem Gott zuvor einen Bund geschlossen hatte; er erwies sich als unaufrichtig. Um den zweiten Bund vor dem Bruch zu bewahren, legt Gott ihn in die Hände *des zweiten Adams, des Herrn aus dem Himmel.* 1Kor 15,47 Nach dem Sündenfall war Adam nicht länger unser Repräsentant; er und Eva waren nur noch Privatpersonen, wie wir es sind, und durften die in dieser Verheißung enthaltene Erklärung der Gnade nur im Glauben ergreifen (was sie tatsächlich taten) und dadurch wurden sie gerettet. Ich sage nicht, aber wir sollen doch glauben und gehorchen, um für die Ewigkeit gerettet zu werden. Glaube und Gehorsam sind Bedingungen, wenn wir das so meinen, dass sie in der Reihenfolge vor unserer Erlösung kommen, aber ich bestreite, dass diese dem Adam von Gott vorgeschlagen wurden oder dass Gott mit ihm in dieser Verheißung einen Bund schliesst, wie er es vor dem Sündenfall getan hatte unter dem Bund von Werken. Denn wie könnte das sein, wenn Adam und Eva jetzt Angeklagte waren und ohne Kraft, um überhaupt irgendwelche Bedingungen zu erfüllen? Die Wahrheit ist diese: Als Belohnung für die Leiden Christi versprach Gott, den Auserwählten Glauben und Buße zu schenken, um sie zum ewigen Leben zu führen; diese zwei Dinge und auch

alle anderen, die für ihr ewiges Glück notwendig sind, und sicherte es ihnen in dieser Verheißung absolut zuverlässig zu; wie es Thomas Boston, ein ausgezeichnete schottischer Geistlicher, in einem Buch mit dem Titel „A View of the Covenant of Grace“ deutlich zeigt.

Das ist auf keinen Fall eine unnötige Haarspalterei; es handelt sich um eine Angelegenheit von großer Wichtigkeit: Weil die Menschen das nicht wussten, wurden sie so lange in die Irre geführt. Ihnen wurde gesagt, dass sie dies und das tun müssten, als ob sie unter einem Bund von Werken ständen, und dann, wenn sie dies und das *tun würden*, würden sie gerettet werden. Während doch im Gegenteil den Menschen erzählt werden sollte, dass der Herr Jesus der zweite Adam war, mit dem der Vater einen Bund für die gefallen Menschen eingegangen war; dass sie jetzt nichts aus sich heraus oder für sich selbst tun können und deshalb zu Gott kommen sollen und ihn bitten, ihnen Glauben zu schenken, durch den sie befähigt werden, die Gerechtigkeit Christi zu ergreifen; und diesen Glauben werden sie dann durch ihre Werke sichtbar machen, aus Liebe und Dankbarkeit gegenüber dem ewig gesegneten Jesus, ihrem herrlichsten Erlöser, für das, was er für ihre Seelen getan hat. Das ist ein folgerichtiges biblisches Schema; und ohne es werden wir in eines der beiden schlimmen Extreme geraten; ich meine einerseits den Antinomismus, andererseits den Arminianismus: Von beiden befreie uns der liebe Gott!

Aber um fortzufahren: Unter dem Samen der Frau müssen wir hier den Herrn Jesus Christus verstehen, dem, obwohl wahrer Gott vom wahren Gott, für uns Menschen und für unsere Erlösung *ein Leib vom Heiligen Geist bereitet werden sollte* *Heb 10,5* und der von einer Frau geboren werden sollte, *die von keinem Manne wusste*, *Jes 7,14/Lk 1,34* und der durch seinen Gehorsam und seinen Tod Sühne für die Übertretungen der Menschen leisten sollte und *eine ewige Gerechtigkeit herbeiführen*, *Dan 9,24* in ihnen eine neue Natur erwirken und dadurch den Kopf der Schlange zertreten, das heißt ihre Macht und Herrschaft über die Menschen zerstören sollte. Unter dem Samen der Schlange müssen wir den Teufel und alle seine Kinder verstehen, denen von Gott erlaubt wurde, seine Kinder zu versuchen und *zu sieben wie den Weizen*. *Lk 22,31* Aber, gepriesen sei Gott, er kann nicht weiter als bis zu unserer Ferse reichen.

Adam und Eva verstanden die Verheißung in diesem Sinn; denn es ist klar, dass im letzten Teil des Kapitels Opfer eingeführt wurden. Woher sollten diese Felle kommen, aus denen Gott ihnen Kleider machte, wenn nicht von Tieren, die als Opfer geschlachtet wurden? Wir finden Abel – und auch Kain – im nächsten Kapitel Opfer darbringen; und der Apostel sagt uns, dass er es *aus Glauben* *Heb 11,4* tat, ohne Zweifel an dieser Verheißung. Und Eva sagte, als Kain geboren wurde: „*Ich habe einen Mann vom Herrn bekommen.*“ *1Mo 4,1* oder (wie Matthew Henry bemerkt, könnte man es so wiedergeben) „Ich habe einen Mann bekommen – den Herrn – den versprochenen Messias.“ Einige vermuten weiter, dass Eva die erste Gläubige war; und deshalb übersetzen sie es so: „Der Same (nicht der, sondern) dieser Frau“, was die Gnade Gottes umso mehr verherrlicht, dass sie, die die erste in der Übertretung war, die erste Teilhaberin an der Erlösung sein sollte. Auch Adam glaubte und wurde gerettet. Denn für Adam und seine Frau *machte Gott, der Herr, Kleider aus Fellen und bekleidete sie*: *1Mo 3,21* Das war ein bemerkenswertes Urbild für ihre Bekleidung mit der Gerechtigkeit unseres Herrn Jesus Christus.

Diese Verheißung wurde buchstäblich in der Person unseres Herrn Jesus Christus erfüllt. Satan

stach ihn in die Ferse, als er ihn vierzig Tage lang in der Wüste versuchte; er stach ihn in die Ferse, als er während der Zeit seines öffentlichen Dienstes heftige Verfolgung gegen ihn auslöste; auf ganz besondere Weise stach er ihn in die Ferse, als unser Herr sich darüber beklagte, dass *seine Seele tief betrübt sei bis zum Tod Mt 26,38* und als *sein Schweiß wie Blutstropfen wurde, die auf die Erde fielen. Lk 22,44* Er stach ihn in die Ferse, als er es Judas ins Herz legte, ihn zu verraten. Und am schlimmsten stach er ihn, als seine Gesandten ihn *an ein verfluchtes Holz 5Mo 21,23* nagelten und unser Herr ausrief: „Mein Gott, mein Gott! Warum hast du mich verlassen?“ Und doch, bei all dem zertrat der gesegnete Jesus, der Same der Frau, Satans verfluchtes Haupt; denn indem er versucht wurde, konnte er denen, die versucht werden, zum Beistand werden. *Durch seine Wunden sind wir geheilt worden. Die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten. Jes 53,5* Durch den Tod nahm er dem die Macht, der die Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel. *Als er so die Herrschaften und Gewalten entwarfnet hatte, stellte er sie öffentlich an den Pranger und triumphierte über sie an demselben. Kol 2,15*

Diese Verheißung hat sich bei den Auserwählten Gottes, kollektiv betrachtet, erfüllt, sowohl vor als auch nach der Ankunft unseres Herrn im Fleisch: Denn sie können „Same der Frau“ genannt werden. Wundert euch nicht darüber, dass *alle, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, Verfolgung erleiden werden. 2Tim 3,12* In dieser Verheißung ist eine ewige Feindschaft zwischen den Samen der Frau und den Samen der Schlange gesetzt; so dass diejenigen, *die nach dem Fleisch geboren sind, nicht anders können, als diejenigen zu verfolgen, die nach dem Geist geboren sind. Gal 4,29* Diese Feindschaft zeigte sich, kurz nachdem diese Verheißung offenbart wurde, darin, dass Kain Abel in die Ferse stach: Sie setzte sich fort in der Kirche durch alle Zeitalter, bevor Christus ins Fleisch kam, wie die Geschichte der Bibel und das 11. Kapitel des Hebräerbriefes deutlich zeigen. Sie wütete außerordentlich nach der Himmelfahrt unseres Herrn; nehmt als Zeugen die Apostelgeschichte und die Geschichte der Urchristen. Sie wütet jetzt und wird in mehr oder weniger starkem Ausmaß immer weiter wüten bis zum Ende der Zeit. Aber lasst euch davon nicht beunruhigen; denn in all dem ist der Same der Frau *mehr als ein Überwinder Röm 8,38* und zertritt den Kopf der Schlange. *Je mehr sie aber das Volk der Israeliten bedrückten, desto zahlreicher wurde es. 2Mo 1,12* So war es mit den Aposteln; so war es auch mit ihren unmittelbaren Anhängern. So dass Tertullian die Kirche seiner Zeit mit einem gemähten Feld vergleicht; je häufiger es geschnitten wird, desto mehr wächst es. Das Blut der Märtyrer war immer der Same der Kirche. Und ich habe oft voller Staunen und Freude dagesessen und bewundert, wie Gott genau die Pläne, die seine Feinde ersonnen haben, um das Evangelium zu verhindern, zum wirksamsten Mittel seiner Verbreitung machte. Der Teufel hatte so wenig Erfolg mit der Verfolgung, dass ich, wenn ich nicht wüsste, dass er und seine Kinder laut diesem Vers nicht anders können als zu verfolgen, denken würde, er wäre am stärksten, wenn er sich ruhig verhielte. Was erreichte er durch die Verfolgung der Märtyrer zu Zeiten Königin Marys? Wurde nicht die Gnade Gottes in ihrer Unterstützung überaus verherrlicht? Was erreichte er durch die Verfolgung der guten alten Puritaner? Beglaubigte es nicht die Besiedlung Neuenglands? Oder, um unserer Zeit näher zu kommen: Was hat er erreicht, indem er uns *aus der Synagoge ausgestossen Joh 16,2* hat? Hat das Wort Gottes sich seitdem nicht mächtig durchgesetzt? Meine lieben Zuhörer, ihr müsst mich entschuldigen, dass ich auf diesen Punkt näher eingehe; Gott erfüllt meine Seele immer, wenn ich auf dieses Thema komme. Ich kann mit Luther sagen: „Ohne Verfolgung würde ich die Heilige

Schrift nicht verstehen.“ Sollte Satan vorhaben, mich noch mehr in die Ferse zu stechen und seine Diener würden mich ins Gefängnis stecken, dann zweifle ich nicht daran, dass selbst das nur dazu beitragen würde, dass sein Kopf noch wirksamer zertreten werden würde. Ich erinnere mich an einen Ausspruch des damaligen Lordkanzlers an den frommen Bradford: „Du hast durch deine Ermahnungen privat im Gefängnis mehr Schaden angerichtet, als du es getan hast, als du gepredigt hast, bevor du verhaftet wurdest,“ sagte er so oder so ähnlich. Die Verheißung des Verses ist meine tägliche Unterstützung: „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen: Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“

Außerdem: Diese Verheißung wird nicht nur in der Kirche im Allgemeinen, sondern in jedem einzelnen Gläubigen im Besonderen erfüllt. In jedem Gläubigen sind zwei Samen, der Same der Frau und der Same der Schlange; *das Fleisch begehrt gegen den Geist auf und der Geist gegen das Fleisch. Gal 5,17* Es ist mit dem Gläubigen, wenn sein Herz durch Gnade belebt ist, so wie es mit Rebekka war, als sie Esau und Jakob in ihrem Schoß empfangen hatte; sie verspürte einen Kampf und begann sich unwohl zu fühlen; „*Wenn es so gehen soll, warum bin ich denn in diesen Zustand gekommen?*“ *1Mo 25,22* So kämpfen Gnade und Natur (wenn ich so sagen darf) im Schoß des Herzens eines Gläubigen: Aber wie es dort hieß: „*Der Ältere wird dem Jüngeren dienen;*“ *1Mo 25,23* so ist es hier: Die Gnade wird am Ende die Natur besiegen; der Same der Frau wird der Schlange den Kopf zertreten. Viele von euch, die an Christus geglaubt haben, werden vielleicht feststellen, dass eine besondere Verdorbenheit immer noch stark ist, so stark, dass ihr manchmal bereit seid, mit David auszurufen: „*Ich werde doch eines Tages durch die Hand Sauls umkommen.*“ *1Sam 27,1* Aber keine Angst, die Verheißung im Text versichert Ausharren und Sieg der Gläubigen über Sünde, Satan, Tod und Hölle. Was tun, wenn die innewohnende Verderbnis immer noch bestehen bleibt und der Same der Schlange euch in die Ferse sticht und eure gerechten Seelen belästigt und verstört? Fürchtet euch nicht, auch wenn *ihr müde seid und setzt dennoch die Verfolgung fort:* *Ri 8,4* Ihr werdet der Schlange noch den Kopf zertreten. Christus ist für euch gestorben, denn nur noch eine kleine Weile, und er wird den Tod schicken, um das Wesen der Sünde in euch zu zerstören. Was mich dazu bringt, die umfassendste Art und Weise aufzuzeigen, wie die Verheißung des Verses erfüllt werden soll, beim Jüngsten Gericht, wenn der Herr Jesus die Auserwählten seinem Vater präsentieren wird, *ohne Flecken oder Runzeln oder dergleichen,* *Eph 5,27* verherrlicht an Leib und Seele.

Dann wird der Same der Frau mit dem letzten und tödlichen Schlag den Kopf der Schlange zertreten. Satan, *der Ankläger der Brüder*, und alle seine verfluchten Nachkommen werden dann *hinabgestürzt werden,* *Offb 12,10* und es wird nie mehr zugelassen, dass sie die Nachkommen der Frau stören. *Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne im Reich ihres Vaters Mt 13,43* und mit Christus auf majestätischen Thronen in der Höhe sitzen.

Lasst uns aber im Gutestun nicht müde werden; denn wir werden eine ewige Ernte des Trostes ernten, wenn wir nicht ermatten. Gal 6,9 Wagt es, meine lieben Brüder in Christus, *dem Urheber eurer Rettung zu folgen, der durch Leiden vollendet wurde. Heb 2,10* Der Same der Frau wird der Schlange den Kopf zertreten. Fürchtet euch nicht vor Menschen. Lasst euch nicht zu sehr von den Täuschungen eurer Herzen entmutigen. Fürchtet euch nicht vor Teufeln; ihr werdet den Sieg auch

über sie erringen. Der Herr Jesus hat es sich zur Aufgabe gemacht, euch *zu mehr als zu Überwindern* Röm 8,37 über alles zu machen. Fleht euren Erlöser an, fleht: Fleht um die Verheißung im Text. Ringt, ringt mit Gott im Gebet. Wenn es euch gegeben wurde, zu glauben, fürchtet euch nicht, wenn euch auch gegeben wurde zu leiden. Lasst euch von euren Widersachern nicht einschüchtern; der König der Kirche hat sie alle an einer Kette: Seid freundlich zu ihnen, betet für sie; aber fürchtet euch nicht vor ihnen. Der Herr wird seine Bundeslade wieder zurückbringen; auch wenn sie derzeit noch *in die Wüste hinausgetrieben ist*; Mk 1,12 und *Satan wird wie ein Blitz vom Himmel fallen*. Lk 10,18

Sind hier irgendwelche Feinde Gottes anwesend? Die Verheißung des Textes ermutigt mich, euch zu trotzen: Der Same der Frau, der ewig gesegnete Jesus, wird der Schlange den Kopf zertreten. Was bedeutet all eure Bosheit? Ihr seid nur *tosende Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande ausschäumen*. Ohne Reue ist für euch das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit aufbewahrt. Jud 1,13 Der Herr Jesus sitzt im Himmel, herrscht über alles und sorgt dafür, dass *alle Dinge seinen Kindern zum Guten wirken*: Röm8,28 *Er lacht, er spottet über euch*, Ps 2,4 und deswegen mache ich das auch. Wer seid ihr, die Kinder des ewig gesegneten Gottes zu verfolgen? Obwohl ich nur ein armer Jüngling bin, wird der Herr Jesus, der Same der Frau, es mir ermöglichen, eure Köpfe zu zertreten.

Meine Brüder in Christus, ich glaube, ich spreche so nicht aus eigener Kraft, sondern aus der Kraft meines Erlösers. *Ich weiß, an wen ich geglaubt habe; und bin gewiss, dass er bewahren kann, was mir anvertraut ist, bis an jenen Tag*. 1Tim 1,12 *Er ist treu, der die Verheißung gegeben hat*, Heb 10,23 dass der Same der Frau den Kopf der Schlange zertreten wird. Mögen wir alle täglich die Erfüllung dieser Verheißung erleben, sowohl in der Kirche als auch in unseren Herzen, bis wir zur *Versammlung der Erstgeborenen kommen, den Geistern der vollendeten Gerechten*, Heb 12,23 in der Gegenwart und Vollendung des großen Gottes, unseres himmlischen Vaters!

Ihm gebühren zusammen mit dem Sohn und dem Heiligen Geist alle Ehre, Macht, Kraft, Majestät und Herrschaft, jetzt und für immer. Amen.